

Die Fünf Schwarze Vampire - Helden, Anführer und Dunkle Kreaturen

Von Aranduriel

Kapitel 20: Kapitel 20 - Rettung

Mit weiten Augen sahen die zurück Gebliebenen auf die Stelle, wo noch vor ein paar Sekunden die Vampire standen. Niemand rührte sich, niemand sprach. Alle waren dabei zu verarbeiten was sie gerade erfahren hatten.

„Wie sind die überhaupt herein gekommen? Sollten die Schutzzauber denn nicht dafür sorgen, dass Vampire nicht herein kommen? Außerdem gibt es da doch den Fidelius-Zauber?“ fragte Kingsley leise in die Stille.

Albus Dumbledore seufzte bevor er die Frage beantwortete. „Kein Zauber oder Bann kann sehr mächtige Wesen zurück halten. Vampire über 500 Jahren gehören zu solchen Wesen.“

Wieder trat Stille ein, die aber bald von Adam Benson gebrochen wurde.

„Wir gehen jetzt lieber. Es ist schon bald Abend und ich habe noch eine wichtige Angelegenheit, um die ich mich kümmern muss.“

Er und seine vier Begleiter steuerten nach diesen Worten auf den Eingang des Zimmers zu. Doch sie wurden aufgehalten, bevor sie durch die Tür heraus marschieren konnten.

„Adam, ich denke nicht das dies eine sehr gute Idee ist. Die Vampire sind zur Zeit sehr wütend auf uns und sie könnten vor dem Haus auf uns lauern. Ich finde es ist das Beste, wenn wir alle heute zur Sicherheit hier bleiben,“ sagte Dumbledore.

Cyel drehte sich herum und sah dem Direktor in die Augen. Er wollte schreien, dass er keine Stunde hatte die er hier verbringen konnte. Doch stattdessen antwortete er mit einer ruhigen Stimme.

„Wir wissen uns schon vor Vampiren zu schützen Albus, keine Sorge. Wir alle sind doch schließlich trainierte Kämpfer.“

Doch Dumbledore schüttelte seinen Kopf.

Langsam näherte er sich dem Körper seiner Tochter und erschreckte bei seiner plötzlichen Bewegung die Heiler, welche ihn erst jetzt bemerkten. Sie schienen erleichtert zu sein ihn zu sehen. Der Hauptheiler sprach ihn an. Er war ein Vampir namens Dean, den seine Tochter Helena, die übrigens selbst ziemlich berühmt durch ihre Rolle im Trojanischen Krieg war, irgendwo in dem alten Konstantinopel in der byzanzschen Zeit angeschleppt hatte.

„Mein Herr, wir haben alles versucht was wir konnten, aber nichts hat geholfen. Ich befürchte eine Vollsaugung und dann Neutralisierung wird das einzige sein, was ihr Leben noch retten könnte. Das Gift hat schon das Hälfte ihrer Blutzellen zerstört.“

Cyel nickte verstehend. „Geht nach draußen, ich werde mich schon um sie kümmern.“

Ein paar Sekunden später war der Herrscher alleine im Zimmer.

Langsam setzte er sich neben Dina auf das Bett und hob sie auf eine sitzende Position. Er strich ihr einige Haarsträhnen aus dem Gesicht und sah sie ein paar Sekunden einfach nur an. Er seufzte schwer und stellte sich schon mal auf die höllischen Schmerzen ein, bevor er seine Fangzähne verlängerte und ihr in den Hals biss. Schon nach dem ersten Schluck spürte er wie ihm der Hals brannte, als das Gift versuchte auch sein Blut zu verderben und am Ende kläglich daran scheiterte. Die ungewöhnliche Magie in seinem Blut neutralisierte das Gift und ließ nur noch gesundes Blut übrig. Unter Schmerzen trank er seine Tochter bis zum letzten Tropfen leer. Sein totes Herz zog sich schmerzhaft zusammen als er spürte, wie das Leben seine Tochter dreimal so schnell verließ wie vor einigen Minuten, nun da sie kein Lebenssaft mehr besaß. Er musste sich beeilen, wenn er sie nicht verlieren wollte.

Er schlitzte sich schnell eine tiefe Wunde an dem Hals, welche sofort anfang stark zu bluten. Schließlich hatte sein Körper mehr als genug Blut in sich.

Er beugte sich zu Dina herunter, so dass sein Hals gleich vor ihrem Mund zu stehen kam. Das Ergebnis sah man sofort.

Durch den Geruch des Blutes angestachelt, stürzte sich Dina mit verlängerten Fangzähnen auf den Hals ihres Vaters. Sie fing sofort an, daran zu saugen.

Cyel seufzte erleichtert und lehnte sich auf dem Bett zurück und legte einen Arm um seine Tochter und streichelte ihr abwesend über den Rücken, während sie nun langsamer trank. Anscheinend hatte sie genug Blut, um wieder klar denken zu können. Dennoch saugte sie weiter da sie wusste, dass sie es brauchen würde um ihren geschwächten Körper wieder zum laufen zu bringen. Und nach, wie es schien, einer Ewigkeit, ließ sie von seinem Hals ab. Doch sie machte keine Versuche, um von seinem Hals weg zu kommen. Sie klammerte sich stattdessen noch fester an ihren Vater.

So lagen Vater und Tochter für die nächsten Stunden zusammen auf dem Krankenbett und genossen ihre Gegenwart und die Stille.

